

5 Diskussion

In den bisher zu diesem Thema publizierten Arbeiten erfolgte nicht selten eine relative Simplifizierung in der personalpolitischen und institutionellen Darstellung der Berliner veterinärmedizinischen Lehranstalt im Nationalsozialismus. Dabei soll gerade bei Forschern aus der ehemaligen DDR nicht unberücksichtigt bleiben, dass oft eine radikale antifaschistische Beurteilungsweise des nationalsozialistischen Herrschaftssystems politisch gefordert wurde, um die Verbrechen der Gewaltherrschaft auf wissenschaftlicher und öffentlicher Ebene zu verurteilen.

So fasste z.B. Gose (1985) in ihrer Diplomarbeit die Zeit des Nationalsozialismus an der Berliner Veterinärmedizinischen Bildungsstätte folgendermaßen zusammen:

„Mit der Machtergreifung der NSDAP zogen faschistische Elemente wie Krüger in die Fakultät ein. Er wurde 1935 Rektor der Universität, der „erste Rektor im Braunhemd“. Der gesamte Lehrkörper beugte sich wie betäubt, bis auf wenige Ausnahmen, dieser faschistischen Entwicklung.“

„Der lang vorausgeplante 2. Weltkrieg brach 1939 aus und brachte der Fakultät nicht nur den 8. Mai, den Tag der Befreiung, sondern auch ein Chaos von Trümmern und Ruinen.“¹

Entgegen solchen wenig aussagekräftigen Rundumschlägen wird in der vorliegenden Arbeit eine differenzierte Betrachtung versucht. Die zentrale Fragestellung dieser Diskussion zielt darauf ab, zu klären, ob eine „Nazifizierung“ der Veterinärmedizin bereits anhand der institutsgeschichtlichen Umstrukturierung der Fakultät zwischen 1933 und 1945 nachzuweisen ist, und falls ja, wie tief sie in fachliche und berufspolitische Strukturen eingriff. Nazifizierung wird dabei als politische Beeinflussung und ideologische Durchdringung von Personen und Institutionen verstanden. Daraus folgt, dass hier erstens die Personal- und Berufungspolitik und zweitens Veränderung in den Schwerpunkten von Wissenschaft, Forschung und Lehre genauer zu analysieren sind.

Personal- und Berufungspolitik

Zunächst soll mit der Untersuchung personalpolitischer Faktoren begonnen werden. Wie Gose (1985) richtig feststellte, war Wilhelm Krüger im Hinblick auf die Beeinflussung der Personalpolitik im nationalsozialistischen Sinn an der Tierärztlichen Hochschule tatsächlich eine Schlüsselfigur. Krügers Wirken seit der Machtergreifung zeigt, in einer kursorischen Ereigniskette dargestellt, einen deutlichen Einfluss auf das Hochschulleben von 1933 bis 1945.

Auf der Tagung „deutschgesinnter preußischer Hochschuldozenten“ vom 25. Februar 1933 tat sich Krüger erstmals hervor als Unterzeichner des telegrafischen Treuegelöbnis an den neuen Reichskanzler, allerdings nur als einer unter vielen. Er war zu dieser Zeit Obmann der Tierärztlichen Hochschulen für die „Fachgruppe Wissenschaft und Kampfbund für Deutsche Kultur“.² Doch seine Initiierung dieses Treuegelöbnisses können wir nur vermuten.

Am 8. März 1933 ließ Krüger ohne Wissen des Rektors Neumann-Kleinpaul auf dem Hauptgebäude der Hochschule die Hakenkreuzfahne hissen. Der Rektor ließ diese daraufhin wieder entfernen. Zwar wurde die Reaktion Neumann-Kleinpauls sofort näher untersucht, eine antifaschistische Haltung konnte ihm aber nicht nachgewiesen werden. Für Neumann-Kleinpaul hatte der Fall keine Konsequenzen, doch wurde an der Hochschule deutlich, dass

¹ Gose (1985), S. 36-37

² Loewer (1993), S. 78-80

5. Diskussion

nationalsozialistische Kreise - personifiziert in Krüger - in Zukunft ihren Machtanspruch durchzusetzen gedachten.³

Bei den Rektoratswahlen am 26. April 1933 wurde Wilhelm Krüger als ausgewiesener Vertreter nationalsozialistischer Wissenschaftler mit 69,2 % zum neuen Rektor der TiHo Berlin gewählt.⁴ Als Rektor setzte er durch, dass am Ende der Reden zur „Maifeier der Nationalen Arbeit an der Berliner Tierärztlichen Hochschule“ ein gemeinsames gesprochenes Treuegelöbnis abgelegt wurde.⁵

Die Ereignisse an der Tierärztlichen Hochschule Berlin um die Entlassung Wilhelm Nöllers zeigten deutlich die divergierende Form der Machtausübung der national-konservativen Wissenschaftler einerseits und der nationalsozialistischen Fraktion andererseits. Als Symbolfigur demokratischer bzw. sozialdemokratischer Weimarer Hochschullehrer wurde Nöller als „Dorn im Fleisch“ nicht nur der nationalsozialistischen Hochschullehrerschaft empfunden. Das Ende der „Affäre Obitz“ zeigt, dass die nationalsozialistischen Hochschullehrer alle korporative Bedenken gegenüber ihrem Kollegen fallen ließen.⁶ Als Rektor der Hochschule setzte sich Krüger eindeutig für die Entlassung Wilhelm Nöllers ein. Zuvor hatte bereits Neumann-Kleinpaul Nöller nahegelegt, seine Lehrtätigkeit bis auf weiteres ruhen zu lassen (vgl. Kapitel 3.10).

Krüger setzte sich aber auch energisch für die Entlassung einiger Angehöriger des nichtwissenschaftlichen Personals ein, wobei seiner Meinung nach das zuständige Ministerium bei der Entfernung sozialistisch gesinnter Personen von der Hochschule eine zu geringe Durchsetzungskraft aufwies (vgl. Kapitel 2.2.1).

Als späterer Rektor der Berliner Universität war es erneut Wilhelm Krüger, der 1936 ein Treuegelöbnis im Namen aller deutschen Hochschulen verfasste. Aus seiner Stellung als Rektor der bekanntesten deutschen Universität heraus sprach er nicht mehr allein im Namen der Tierärzte, sondern als Vertreter der deutschen Wissenschaft und deklarierte diese damit offiziell kollektiv zu Anhängern des Nationalsozialismus. Der folgende Text wurde im Namen Krügers an alle deutschen Universitäten und Hochschulen mit der Bitte um Zustimmung versandt. Daraufhin erfolgte mit deren einheitlicher Affirmation dessen Veröffentlichung:

„In der geschichtlichen bedeutsamen Stunde, die das Deutsche Volk durchlebt, wollen auch die deutschen Hochschulen ihre Treue und Dankbarkeit gegenüber dem Führer ausdrücklich bekunden.

Deutscher Geist und deutsche Wissenschaft sind auf Gedeih und Verderb mit dem Schicksal des Deutschen Volkes verbunden. Wie die Wissenschaft jedes Volkes kann auch die deutsche nur im Frieden sich entfalten und recht gedeihen. Ihr Leben selbst aber ist nur ein Teil vom Leben ihres Volkes; und nur solange dieses Volk mit und neben anderen gleichberechtigt und ungekränkt in seiner Ehre sein leben [!] auswirkt, nur solange gibt es eine deutsche Wissenschaft.

Die deutschen Universitäten und Hochschulen sehen in dem Kampf des Führers um ein freies, gesichertes Deutschland und um den Frieden Europas den Kampf um die Lebensgrundlagen deutscher Kultur. Sie wissen, daß deutscher Geist nichts ist ohne das

³ GSStA PK, I. HA Rep. 87 E, Nr. 138, Bl. 34, 35

⁴ GSStA PK, I. HA Rep. 87 E, Nr. 227, Bl. 119

⁵ Anonym (1933a)

⁶ Vgl. Brumme (1992), S. 272-279

Leben deutschen Blutes. Sie erkennen im Führer den Schützer dieses Lebens und stellen sich, dankerfüllt und voll Vertrauen, einmütig hinter seinen Willen.“⁷

Krügers Wirken erschöpfte sich jedoch nicht in solchen eher symbolischen Akten.

In dieser Arbeit kann evident gezeigt werden, dass an der Tierärztlichen Hochschule in Berlin, anders als bei der Schwesteranstalt in Hannover⁸, politische Erwägungen bei den Berufungen zwischen 1933 und 1935 eine große Rolle spielten.

So spielte im Jahr 1932 die parteiliche Zugehörigkeit bei der Berufung eines Nachfolgers von Max Cremer, die noch Neumann-Kleinpaul als Rektor koordinierte, keine Rolle. Bei dieser Berufung stand die wissenschaftliche Qualifikation im Vordergrund und der Wunsch, als Nachfolger möglichst einen Wissenschaftler mit ausgeprägten veterinär-medizinischen Kenntnissen zu finden, dem es auch an chemischem Verständnis nicht mangeln sollte.⁹ Unter ganz anderen Voraussetzungen erfolgte nur wenige Monate später die Auswahl und Berufung des Nahrungsmittelhygienikers Martin Lerche und des Parasitologen Rudolf Wetzell.

Neben dem Sozialdemokraten Nöller waren Dahmen (Angehöriger der Zentrumsparterie) und der Nationalsozialist Krüger Mitglieder der Kommission zur Berufung eines Nachfolgers für den politisch liberalen Nahrungsmittelhygieniker Bongert.¹⁰ Krüger hatte Nöller nur wenige Tage vor dessen Beurlaubung durch das zuständige Ministerium aufgefordert, sein Amt in der Kommission niederzulegen. Aus den zur Verfügung stehenden Schriften konnte kein expliziter Grund für diese Forderung ermittelt werden.

Krüger und Dahmen legten letztlich die Kriterien fest, nach denen der neue Lehrstuhlinhaber ausgewählt werden sollte:

„Das Fehlen charakterlicher Führungseigenschaften bedingt also selbst bei Vorhandensein bester fachlicher Eignungen notgedrungen die Disqualifikation als Hochschullehrer.“¹¹

Auch wusste es Krüger zu unterbinden, dass der von Bongert favorisierte langjährige Assistent Hock dessen Nachfolger wurde. So lag die Sympathie Krügers eindeutig bei Martin Lerche, dem er ohne ministerielle Bestätigung den Posten zusicherte.¹² Dabei muss berücksichtigt werden, dass die genaue politische Einstellung Lerches nicht eruiert werden konnte. Es kann nur darüber spekuliert werden, weshalb Krüger gerade dem Nichtparteimitglied Lerche den Vorzug gab.

Mit der Entlassung Nöllers musste auch für diesen ein Nachfolger gefunden werden.

Abgesehen von der offiziellen Version, erfolgte die Entlassung Nöllers letztlich nicht nur wegen seiner Zugehörigkeit zur Sozialdemokratischen Partei. So galt er zwar innerhalb der Fakultät als ein hervorragender Wissenschaftler, jedoch auch als schwieriger Charakter, der die Arbeit im Professorenkollegium stets komplizierte. Dies kann auch als Grund für die ihm nach 1945 verweigerte Berufung auf seinen alten Lehrstuhl angesehen werden.

Auch bei der Suche nach Nöllers Nachfolger war Krüger der Meinung, die fachliche Eignung könne keineswegs allein für die Auswahl eines Dozenten maßgebend sein. Vielmehr sollten die Charaktereigenschaften der zu berufenden Personen berücksichtigt werden, wobei „Charakter“ politisch definiert wurde.

⁷ UA HUB, R/S, Nr. 79, Bl. 31

⁸ vgl. Schimanski (1997), S. 182-196

⁹ GStA PK, I. HA Rep. 87 E, Nr. 227, Bl. 4-8

¹⁰ vgl. Brumme (1992)

¹¹ GStA PK, I. HA Rep. 87 E, Nr. 227, Bl. 171

¹² Lerche (1945), S. 72

5. Diskussion

Krüger stellte sich an der Hochschule, wie er selbst eingestand, gegen alle, die nicht hundertprozentig hinter dem nationalsozialistischen Staat standen.

„Es ist auf meine Initiative nicht nur Herr Prof. Dr. Nöller von seinem Amt suspendiert worden, auch der bisherige Administrator der Hochschule wurde auf mein Betreiben entfernt, und ferner habe ich mich gegen einige parteijunge Nationalsozialisten gewandt, die auf Grund ihrer teils erst kurz vor dem 1. Mai erfolgten Anmeldung in die Partei sich glaubten mit allen Mitteln um die Professuren für Parasitenkunde und Nahrungsmittelkunde bemühen zu wollen.“¹³

Dass die Veterinärmediziner nationalsozialistischer eingestellt waren als die Landwirtschaftliche Abteilung der Doppelfakultät, zeigte die Berufung von Percy Brigl im Jahr 1935. Diese stand vor allem unter dem Einfluss der Landwirtschaftlichen Abteilung und wurde allein nach wissenschaftlichen Erwägungen entschieden.

Bierbaum, der das Amt des Dekans bzw. Prodekan von Krüger übernahm, behielt dessen nationalsozialistische Personalpolitik bei. So versuchte er Hans Dahmen, den Professor für Veterinärhygiene, nach seiner Beurlaubung in den Iran durch Wagener ersetzen zu lassen. Als Lehrer und Forscher hatte Hans Dahmen in den Augen Bierbaums versagt. Zudem gehörte Dahmen bis 1933 der Zentrumsparterie an. Sein Vertreter Kurt Wagener trat politisch zwar nicht hervor, schien aber wissenschaftlich sowie politisch eine passendere Alternative zu Dahmen zu sein (vgl. Kapitel 3.8).

Auch während des Krieges hielt der damalige Dekan Krzywanek daran fest, dass neben überragender fachlicher Eignung und politischer Zuverlässigkeit auch auf die charakterliche Einwandfreiheit allergrößtes Gewicht zu legen war. Anhand dieser Kriterien sollte 1944 ein Nachfolger für den verstorbenen Tierzuchtprofessor Valentin Stang gesucht werden (vgl. Kapitel 3.6).

Dennoch kann von einer vollständigen Durchdringung des Professorenkollegiums im nationalsozialistischen Sinne nicht gesprochen werden.

So sollte Erich Silbersiepe im Jahr 1933 pensioniert werden, um an dessen Stelle Walter Bolz zu setzen, den Fakultätsunterführer der Dozentenschaft und Assistenten der Chirurgischen Klinik. Bolz war überzeugter Nationalsozialist, Silbersiepe war bekennender Gegner der Bewegung.¹⁴ Allein Silbersiepes Unersetzlichkeit als Fachmann und sein Eintritt in die NSDAP, der durch die damalige Situation forciert wurde, verhinderten, dass Bolz auf seinen Lehrstuhl gesetzt wurde.

Krüger wollte aber, dass ihm Bolz als Ordinarius an der Halbfakultät erhalten blieb. So hielt er es für das Beste, wenn sich der Leiter der Klinik für Geburtshilfe und Rinderkrankheiten Friedrich Schöttler nur noch der Geburtshilfe widmete. Bolz sollte daraufhin die Ambulatorische Abteilung der Klinik für Geburtshilfe und Rinderkrankheiten als Abteilungsvorsteher leiten und gleichzeitig die Vorlesungs- und Prüfungsbefugnis in Hufbeschlag und Hufkrankheiten übernehmen. Weshalb Krügers Plan nicht umgesetzt wurde, konnte aus den Archivmaterialien nicht ermittelt werden (vgl. Kapitel 3.13).

Hatte bei Silbersiepe noch ein formeller Eintritt in die NSDAP genügt, so bewies Krüger bei Alexander Gluschke, dass es ihm nicht mehr ausreichte, wenn dieser allein aus formellen Gründen der Partei oder einer der zugehörigen Organisationen beitrug. Solches sollte seiner Ansicht nach aus „Überzeugung“ erfolgen. So hatte sich Gluschke laut Krüger „erst

¹³ GStA PK, I. HA Rep. 87 E, Nr. 227

¹⁴ Orlob (2003), S. 70-73 und 236 und UA HUB, Personalakte, Silbersiepe, Erich

allmählich zur Bejahung des Nationalsozialismus durchgerungen“;¹⁵ zumal der Eintritt Gluschkes in die SA am 1. November 1933, laut Gregor Poppe, durch ein Ultimatum erzwungen worden war. Man hatte Gluschke vor die Wahl gestellt, entweder der SA beizutreten oder aus seiner Stellung an der Tierärztlichen Hochschule Berlin auszuschneiden.¹⁶ Auch Gluschkes Frau gab 1952 an, dass ihr Mann seit 1937 allein auf Drängen seiner vorgesetzten Behörde Mitglied der NSDAP geworden war.¹⁷

„Er war lediglich zahlendes Mitglied, er hat keine Parteifunktion ausgeübt und hat sich nicht aktiv betätigt.“¹⁸

Entgegen dieser Angaben war Krüger drei Jahre nach der Machtergreifung der Meinung, dass Gluschke nationalsozialistisch gesinnt war. Gluschke kann aufgrund seiner Entnazifizierungsakte, ebenso wie Silbersiepe, eher als ein Mitläufer aus Existenzgründen eingestuft werden. Beide Professoren scheinen ihre Antipathie gegenüber dem Nationalsozialismus über die Jahre nicht geändert zu haben. Bei Silbersiepe schien dies ein „offenes Geheimnis“¹⁹ zu sein, wohingegen Gluschke es verstand, sich sogar gegenüber Krüger als einen Menschen mit nationalsozialistischer Gesinnung auszugeben.

Nur drei Lehrstuhlinhaber waren im betrachteten Zeitraum weder Mitglied der NSDAP noch der SA oder der SS. Es handelte sich dabei um Johannes Dobberstein und Kurt Neumann-Kleinpaul, die beide vor 1933 berufen wurden, und um Martin Lerche, der im Jahr 1933 an die Tierärztliche Hochschule Berlin berufen wurde. Mit Ausnahme Neumann-Kleinpauls konnte bei keinem dieser Professoren anhand der eingesehenen Unterlagen ein Nachweis geführt werden, dass ihnen die Nichtmitgliedschaft in einer dieser Organisationen zum Nachteil gereicht hätte.

Im Fall von Lerche mag es daran gelegen haben, dass dieser schon bei seiner Berufung von Krüger akzeptiert wurde. Laut einer fraglichen Zeitzeugenaussage soll Lerche aber das Parteiabzeichen getragen haben.²⁰ Es kann nur darüber spekuliert werden, ob sich Lerche, trotz seiner Nichtmitgliedschaft in der NSDAP, mit dem Nationalsozialismus identifizierte oder nicht.

Weder eine konkrete noch eine tendenziöse Angabe konnte zur politische Einstellung Dobbersteins aus den eingesehenen Archivmaterialien herausgefiltert werden.

Allein Neumann-Kleinpaul wurde als einziger der drei erwähnten Professoren durch Streichung ministerieller Gelder in seiner forscherschen Tätigkeit gehemmt. Nach Aussage Ewerts (1992) wurde die Medizinische Klinik gegenüber anderen Instituten finanziell benachteiligt, was dieser auf die Nichtparteiangehörigkeit Neumann-Kleinpauls zurückführte.²¹

Unter dem Punkt Personal- und Berufspolitik soll des Weiteren auf die Assistenten der Tierärztlichen Hochschule eingegangen werden.

Viele Wahlmöglichkeiten bei der Besetzung von Assistentenstellen blieben den Instituts- und Klinikleitern der Berliner tierärztlichen Bildungsstätte nicht. Viele frisch approbierte Tierärzte gingen wegen der besseren Bezahlung zur Reichswehr oder Landespolizei, zudem waren auf

¹⁵ BArch R 4901/ 14535, Bl. 21

¹⁶ LAB, B Rep. 031-02-02, Nr. 2280

¹⁷ Der Reichskulturministers forderte 1937 alle Beamten auf, der NSDAP oder einer anderen NS-Organisation beizutreten (Orlob (2003), S. 98.

¹⁸ LAB, B Rep. 031-02-02, Nr. 2280

¹⁹ UA HUB, Personalakte, Silbersiepe, Erich

²⁰ Persönliche Mitteilung von Helmut Scheunemann 11. Januar 2006

²¹ Ewert (1992), S. 136-136

5. Diskussion

dem Land noch viele Tierarztstellen unbesetzt. Auch die Industrie suchte immer wieder Chemiker, was zu einem ständigen Wechsel der Assistenten am Chemischen Institut führte. Mit der einseitigen Aufkündigung des Versailler Vertrages durch die nationalsozialistische Regierung wurde auch die vorgeschriebene Höchststärke der Reichswehr von 100.000 Mann aufgehoben. Der Zulauf junger Tierärzte zur Wehrmacht machte sich an der tierärztlichen Bildungsstätte in Berlin bemerkbar. So kam es nicht selten vor, dass sich auf eine ausgeschriebene Stelle nur ein oder zwei Bewerber meldeten.

Wilhelm Krüger setzte dennoch seine personalpolitischen Vorstellungen auch an seinem eigenen Institut durch. Bei allen Neueinstellungen, die das Anatomische Institut betrafen, spielte die politische Gesinnung der Einzustellenden eine wichtige Rolle. Auch stellte er seinen langjährigen Assistenten Walter Gräning vor die Wahl, entweder der NSDAP beizutreten oder von seiner geplanten Habilitation abzusehen. Gräning war, im Gegensatz zu anderen Assistenten, ein exakter Wissenschaftler und vortrefflicher Lehrer, von einer Habilitation wollte er aber nicht absehen. Er verließ das Institut später, vermutlich aus politischen Gründen.²²

Im Grunde genommen wurden am Institut für Anatomie nur Assistenten eingestellt, die Mitglied der SA oder der NSDAP waren. So wurde z.B. Günther Wieland angestellt, dem aber eine „anhaftende Schwerfälligkeit im Beruf“ bescheinigt wurde. Während des Krieges standen der Veterinärmedizinischen Fakultät erneut deutlich weniger Assistenten zur Verfügung. In dieser Zeit stellte Krüger Max Dietrich ein, der ebenfalls nicht den „Eindruck eines sonderlich begabten Menschen“ machte.²³ Bereits im März 1937 übernahm der österreichische Staatsbürger Tankred Koch die freiwerdende Stelle von Otto Schultze. Seine Ernennung zum Oberassistenten verdankte er neben dem bestehenden Assistentenmangel auch seiner bisherigen Arbeit an der Wiener Tierärztlichen Hochschule und seiner Zugehörigkeit zur NSDAP.²⁴

Ein derart nationalsozialistisch geprägtes Bild, wie es sich ausschließlich am Anatomischen Institut abzeichnet, kann bei anderen Instituten und Klinikern nicht aufgezeigt werden. Der Assistentenmangel zwang letztlich auch die übrigen Institute und Kliniken dazu, die wenigen Bewerber, die sich auf eine Stelle bewarben, zu nehmen. Silbersiepe bemerkte dazu:

„Ich habe Assistenten nur nach ihren wissenschaftlichen Leistungen und praktischen Fähigkeiten ausgewählt und nie danach gefragt, ob sie Pg [Parteigenossen] sind oder nicht. Von den sonstigen Tierärzten, die in meiner Klinik verkehrten, waren mir die Antifaschisten lieber als die Pg, weil ich mit ersteren frei über die Misstände im dritten Reich sprechen konnte.“²⁵

Dass die „Faschisierung“ der Fakultät keine totale wurde, liegt daran, dass die Instituts- und Klinikleiter so gut wie allein für die Einstellung der Assistenten verantwortlich waren, und im Gegensatz zu Krüger wissenschaftlichen Aspekten den Vorzug gaben. Doch auch in diesen Fällen blieb die nationalsozialistische Führung nicht vollständig ohne Einfluss, denn der jeweilige Fakultätsunterführer der Dozentenschaft beurteilte die einzelnen Assistenten. Es ist aber nur ein Fall bekannt, bei dem der Rektor der Universität Berlin und der Fakultätsunterführer sich gegen die Entscheidung eines Klinikleiters stellte.

²² UA HUB, Personalakte, Gräning, Walter

²³ UA HUB, UK, Nr. 988 und UA HUB, NS- Dozentenschaft, Nr. ZD I/ 211, Kasten 7, Dietrich, Max

²⁴ BArch (ehem. BDC), PK, Koch, Tankred, 06.12.1908 und UA HUB, NS- Dozentenschaft, Nr. ZD I 541, Kasten 17 sowie BArch (ehem. BDC), RK/RSK II, Koch, Tankred, 6.12.1908

²⁵ UA HUB, Personalakte, Silbersiepe, Erich

Wilhelm Hinz hatte als Nachfolger für seinen ausgeschiedenen Oberassistenten den Tierarzt Hugo Rathsfelder favorisiert. Der Fakultätsunterführer Erhard Landt und Rektor Hoppe lehnten Rathsfelder jedoch ab. Beide hielten Seydler für geeigneter, da dieser schon einmal Assistent gewesen war und im Gegensatz zu Rathsfelder Parteigenosse war.²⁶

So kann festgehalten werden, dass sich die Professoren der Tierärztlichen Hochschule in Berlin nach der Machtübernahme nicht der inneren Gleichschaltung der Hochschule widersetzen. Gegner der neuen Regierung wurden entlassen oder wurden zu Mitläufern aus Existenzgründen. Andererseits gab es noch eine kleine Gruppe von Lehrstuhlinhabern, deren Nichtmitgliedschaft in der Partei anscheinend ohne größere Probleme akzeptiert wurde, was vor allem an der nicht ersetzbaren fachlichen Kompetenz zu liegen scheint wie auch den Umstand, dass sich auch kritisch eingestellte Wissenschaftler politisch nicht exponierten.

Einen gemeinschaftlichen Eintritt aller Professoren in die NSDAP, wie er in Hannover erfolgt war, gab es in Berlin nicht. Somit muss eine klare Differenzierung zwischen den einzelnen Instituts- und Klinikleitern erfolgen. Eine einfache Bewertung nach dem Schwarz-Weiß Schema ist für diese Zeit kaum angemessen. Neben den politischen spielten auch die persönlichen Beweggründe des Einzelnen eine Rolle, auf die in einer Doktorarbeit nicht in jedem Aspekt näher eingegangen werden kann.

Forschungs- und Wissenschaftspolitik

Der Einfluss der Nationalsozialisten spiegelte sich auch in den Forschungsaufträgen wieder, die den Instituten und Kliniken von den entsprechenden Ministerien übertragen wurden. Hitler forderte in der Denkschrift zum Vierjahresplan aus dem Jahr 1936, dass die Wirtschaft ebenso wie die Armee innerhalb von vier Jahren kriegsfähig sein sollte. Auf der Basis dieser Forderung wurden an entsprechende Institute der Veterinärmedizinischen Fakultät Berlin Forschungsaufträge vergeben.

So wurden auf dem Gebiet der Fütterungslehre Fütterungsversuche zur Verwendung alternativer Futtermittel durchgeführt. Auch hielt der Dozent Rudolf Seuffert ab dem Sommersemester 1937 eine Vorlesung zum Thema: „Tierernährung mit Ersatzfutterstoffen im Hinblick auf den Vierjahresplans“ ab.²⁷

Im Rahmen des zweiten Vierjahresplanes stand „die Sicherung der Nährfreiheit“ des Deutschen Volkes. Daraufhin sollten am Institut für Lebensmittelhygiene haltbare und sichere Konservierungsmittel und -verfahren für Fisch und Eier entwickelt werden. Die Konservierung von Lebensmitteln war besonders wichtig für die Versorgung des Heeres, woraufhin das Institut für Lebensmittelhygiene kurz nach Kriegsbeginn mit Rücksicht auf die Forschungsarbeiten als kriegswichtig eingestuft wurde. Mit diesem Status nahm das Institut eine bevorzugte Stellung ein, z.B. in Hinblick auf die Kohleversorgung.²⁸

Allein zwei Einrichtungen der Fakultät wurden im Hinblick auf deren Forschungsaufträge von ministerieller Seite her beschnitten. Zum einen handelte es sich dabei um die schon erwähnte Medizinische Klinik von Neumann-Kleinpaul, deren Forschungsschwerpunkt das Pferd war. Trotz der fortschreitenden Motorisierung nahm das Pferd im Zweiten Weltkrieg noch immer eine wichtige Stellung ein. Dennoch wirkte sich die politische Einstellung Neumann-Kleinpauls negativ auf seine Arbeit an der Fakultät aus.

²⁶ UA HUB, UK, Nr. 991

²⁷ Wienert (1938), S. 26

²⁸ UA HUB, UK, Nr. 995

5. Diskussion

Aber auch der ehemalige Zentrumsangehörige Dahmen erhielt in den Jahren 1939 bis 1941 kaum noch Forschungsmittel für das Hygienische Institut. Im Fall von Dahmen scheint diesbezüglich eher seine mangelnde wissenschaftliche Kompetenz eine Rolle gespielt zu haben, denn er wurde nach Kriegsende zusammen mit Krüger und Hinz als ausgesprochener Exponent des Nationalsozialismus bezeichnet.²⁹ Dem hielt er nach 1945 allerdings entgegen:

„Im November 1933 forderte mich [Dahmen] die zuständige Ortsgruppe auf, als Unterabteilungsleiter in der Kulturabteilung (Blockleiterrang) tätig zu sein. Trotzdem trugen meine Personalakten im Reichserziehungsministerium den 5 cm breiten Aufdruck „Zentrumspartei“. Dieser Aufdruck ist auch bis 1945 nicht gestrichen worden. Die Behandlung, die ich erfuhr entsprach auch diesem Aufdruck! ... Da es nun [nach Kriegsende] nicht mehr zugänglich ist, mich als Zentrumsmann zu bekämpfen, versucht man es jetzt als SS- Angehöriger. Das sind dieselben, die mich im Jahre 1928 als Zentrumsmann ablehnten, die während all der Jahre auch den Prof. Nöller bekämpften, die die Studenten gegen diesen aufhetzten, die auch in der Zeit von 1933 - 45 zu sagen hatten, weil auch der Reichstierärztführer ihrem Verbands, dem R S C³⁰ angehörten, die auch wiederum seit dem Mai 1945 richtig liegen, da sie es 1933 „nicht nötig hatten“, in die NSDAP einzutreten, die aber weder vor 1933, noch nachher [!] noch jetzt ihre Meinung und Einstellung geändert haben sondern geblieben sind, was sie waren, als welche sie von uns vor und nach 1933 bekämpft wurden!“³¹

Dahmen, der über Jahre hinweg Zentrumsmitglied war, muss also durchaus nicht als ausgesprochener Exponent des Nationalsozialismus bezeichnet werden.

Im Bezug auf die Forschungsthemen, die den Instituten durch die jeweiligen Ministerien erteilt wurden, muss aber auch beachtet werden, dass die Berliner tierärztliche Bildungsstätte schon zuvor als Veterinärmedizin der Reichshauptstadt im staatlichen Auftrag, also im Interesse des Kaisers bzw. der Weimarer Republik in grossem Umfang, geforscht hatte. Es änderte sich zwischen 1933 und 1945 allein die Zielsetzung der Forschungsaufträge, die ganz im Sinne der Kriegsvorbereitung bzw. -führung standen.

Eine Forderung war die Schaffung von Lebensraum unter Durchsetzung des rassenbiologischen Programms. Dieser Expansionspolitik ordnete sich die Fakultät nicht nur durch die Mitarbeit an der Ernährungssicherung des Deutschen Reiches unter, sondern unterstützte diese aktiv durch die Ausbildung von Tropenveterinären. So entstand, letztlich motiviert durch die politische Zielsetzung Hitlers, an der Veterinärmedizinischen Fakultät in Berlin das neue Institut für Tropenhygiene sowie eine neue Forschungsstelle am Institut für Lebensmittelhygiene.

Lerche, der bereits in Verbindung des Vierjahresplans verschiedene Konservierungsmethoden testete, hatte sich noch 1937 gegen die Errichtung einer Forschungsstelle zur Herstellung und Konservierung von Lebensmitteln der Fachgruppe Fleischwarenindustrie an seinem Institut ausgesprochen. Weshalb er der Forderung der Fachgruppe nachgab, ob auf Anordnung des Ministeriums oder aus eigenem Impuls, muss durch weitere Forschungen auf diesem Gebiet geklärt werden. Auf jeden Fall versuchte diese Fachgruppe seit dem 1. Januar 1938 am Institut für Lebensmittelhygiene Mittel und Wege zu finden, um den Verderb von Nahrungsmitteln, deren Wert jährlich in die Millionen ging, zu verhüten.³² Die Lösung dieses

²⁹ UA HUB, Vet.med. 1945-1968, Nr. 524, Bl. 348-349

³⁰ Gemeint ist das Rudolstädter Senioren Convent, eine Altherren Verbindung

³¹ UA HUB, Vet.med. 1945-1968, Nr. 524, Bl. 348-349

³² BArch, R 4901/ 14609 und UA HUB, UK, Nr. 1039

Problems wurde letztlich aus zwei Intentionen verfolgt, nämlich um Kosten zu sparen und die Ernährung des deutschen Volkes und des Heeres in dem geplanten Krieg zu sichern. Im Falle eines Krieges wurden Kolonialtierärzte benötigt, denn die Erweiterung des Lebensraumes sah nach Hitlers Vorstellungen auch die Zurückeroberung der ehemaligen überseeischen Besitzungen und Kolonien vor. Die ersten Planungen zur Ausbildungen von Tropenveterinären begannen 1937. Rudolf Wetzel setzte sich seither für die Ausbildung approbierter Tierärzte zu Tropenveterinären an seinem Institut ein. Das Interesse des Reichsinnenminister und des Kolonialpolitischen Amtes der NSDAP, ein eigenes Institut für Tropenhygiene an der Veterinärmedizinischen Fakultät Berlin zu errichten, wurde aber erst durch den Afrikafeldzug verstärkt, als im März 1941 die Rückeroberung deutscher Kolonien in greifbarer Nähe zu liegen schien.³³ Zuvor hatten sich für eine derartige Ausbildung nur vereinzelt Tierärzte angemeldet. Von Bedeutung war eine solche Weiterbildung vor allem für Angehörige der Wehrmacht, die nach Afrika geschickt werden sollten. Im Grunde bedingte auch in diesem Fall die Nachfrage das Angebot. Die Errichtung eines eigenen Ordinariats für Tropenhygiene zeigt, dass dieser Nachfrage eine sehr hohe Bedeutung beigemessen wurde. Das neue Ordinariat wurde in einem Umfang geplant, die eine jahrelange Unterstützung der Kolonien durch entsprechend ausgebildete Tierärzte zugelassen hätte. So schnell wie die Euphorie mit Beginn des Afrikafeldzuges ein neues Institut entstehen ließ, wofür bisher an dieser Bildungsstätte immer Jahrzehnte benötigt wurden, so schnell trat dieses mit der Kapitulation der Heeresgruppe Afrika im Mai 1943 wieder in den Hintergrund. Weder in den Archiven noch in der Presse fanden sich nach der Kapitulation in Afrika Ausführungen zur tropenveterinärmedizinischen Ausbildung in Berlin.³⁴

Mit Beginn des Jahres 1937 hielt somit die Kriegsvorbereitung Einzug in verschiedene Bereiche der Tierärztlichen Abteilung der Landwirtschaftlich-Tierärztlichen Fakultät Berlin. So wurde auch durch die Verfügung des Reichs- und Preußischen Ministers für Wissenschaft, Unterricht und Volksbildung vom 3. April 1937 auf Antrag der örtlichen Luftschutzleitung das Institut für Veterinär-Pharmakologie im Mobilmachungsfall zur Untersuchungsstelle bestimmt. In einem eingerichteten Notlaboratorium sollten bei Fliegerangriffen in dieser „Veterinäruntersuchungsstelle des Sicherheits- und Hilfsdienstes“ kampfstoffverdächtige bzw. entgiftete Lebens- und Futtermittel im Tierversuch auf ihre Verwertbarkeit geprüft werden.³⁵ Inwiefern dies umgesetzt wurde, blieb unklar. Der Institutsleiter Gluschke erhielt aber als Leiter der Hauptkampfstoffuntersuchungsstelle des Gruppenkommandos Berlin Nord im Mobilmachungsfall keinen Einberufungsbefehl.³⁶ Ähnlich wie das Institut für Lebensmittelhygiene war somit auch das Pharmakologische Institut mit kriegswichtigen Aufgaben betraut worden und unterlag speziellen Bestimmungen. Die Herkunft der Forschungsgelder für die pharmakologischen Untersuchungen und die Kampfstoffforschung müssen in einer eigenen Arbeit näher untersucht werden.

Lehre

Mit Beginn des Krieges nahm der Einfluss der Nationalsozialisten ein neues Ausmaß an. Nicht nur die Forschung, sondern auch die Ausbildung der Studenten und die Weiterbildung der Tierärzte wurden vollständig auf die Bedingungen des Krieges ausgerichtet. Die Lehre und die Arbeit an den einzelnen Instituten und Kliniken hatte sich aber bereits seit der

³³ Loewer (1993), S. 140

³⁴ Ebd.

³⁵ Graf (1997), S. 79

³⁶ UA HUB, UK, Nr. 603

5. Diskussion

Machtergreifung und besonders nach der Bekanntgabe des Vierjahresplanes gewandelt. So hielt der Honorarprofessor Richters schon seit 1934 Vorlesungen ab über Luft- und Gasschutz zur Abwehr drohender Gefahren aus der Luft.³⁷ Neben den kriegs-relevanten Fächern wurden im Veterinärhistorischen Seminar und im Fach Tierzucht ideologisch relevante Themen gelesen. So vermittelte das Veterinärhistorische Seminar „dem Studenten das Verständnis für die aus der nationalen und rassischen Gemeinschaft erwachsenden Sonderaufgaben des Tierarztes im Dritten Reich.“³⁸ Für Valentin Stang, den Ordinarius für Tierzucht, stand nicht die Erhaltung des Individuums, sondern die gesunde Erneuerung des Volkskörpers im Vordergrund.³⁹

Es darf aber nicht unberücksichtigt bleiben, dass laut einiger befragter Zeitzeugen ein politischer Einfluss während des Unterrichts seitens der Vorlesenden nicht vorlag.

„Ich kann mich an keine Vorlesung erinnern, in der über die Politik etwas gesagt wurde. Sie [die Professoren] waren ganz stur bei ihrem eigenem Fach. ... Wir hätten genauso in Zivil weiterstudieren können. Wir waren nicht unter einem Nazizwang ...“⁴⁰

Die Lenkung der Lehre erfolgte hauptsächlich durch die neue Studienordnung und wurde somit durch entsprechende Ministerien gesteuert.

Die Einstufung der Arbeit einzelner Institute als „kriegswichtig“ und die Ausbildung von Kolonialtierärzten und Veterinäroffizieren an der Veterinärmedizinischen Fakultät in Berlin führte zu einer Sonderstellung dieser Lehranstalt. So bestand zwar auch hier ständig die Gefahr, dass Assistenten bzw. Dozenten zur Front einberufen werden konnten; die kriegswichtigen Aufgaben der Fakultät führten aber häufig zu einer Verlängerung der UK-Stellung einzelner Assistenten bzw. Dozenten. Ein politischer Einfluss vor und während des Krieges ist demnach auf Forschung, Lehre, Personalbesetzung der einzelnen Institute bzw. Kliniken deutlich erkennbar.

Folge der Politisierung

Anders als an anderen veterinärmedizinischen Lehranstalten wurde der Lehrkörper der Berliner Fakultät am Ende des Krieges auseinander gerissen. In Hannover waren 1949 alle nach 1945 vorübergehend entlassenen Professoren wieder im Amt. Von insgesamt dreizehn Lehrstuhlinhabern, die Anfang des Jahres 1945 noch an der Berliner Veterinärmedizinischen Fakultät tätig waren, waren vier Jahre später nur vier wieder im Amt.

Zukünftige Forschung

Die vorangegangene Projektierung zu dieser Dissertation sah vor, das Thema, die „Tierärztliche Hochschule Berlin im Nationalsozialismus“, unter verschiedenen Aspekten zu beleuchten. Neben der in der vorliegenden Arbeit abgehandelten Institutsgeschichte wäre auch die Rolle der Studenten und deren Einfluss auf die Faschisierung näher zu untersuchen, die in dieser Arbeit nur soweit es der Zusammenhang erfordert abgehandelt worden ist. Nicht näher eingegangen wurde auch auf das studentische Leben sowie die genaue Darstellung von Einzelpersönlichkeiten wie Wilhelm Krüger, Wilhelm Nöller, Alexander Gluschke, Kurt Neumann-Kleinpaul, Erich Silbersiepe und andere Angehörige des Professorenkollegiums. Auf diese sollte im Zuge einer Gruppen- oder Einzelbiographie umfassender eingegangen

³⁷ UA HUB, NS- Dozentenschaft, Nr. ZD I/ 883, Kasten 28, Richters, Claus-Eduard und GStA PK, I. HA Rep. 87 E, Nr. 227

³⁸ UA HUB, UK, Nr. 1058

³⁹ UA HUB, Vet.med. 1945-1968, Nr. 527, Bl. 335

⁴⁰ Gruppeninterview 9. Februar 2006

werden. Eine eigene Aufarbeitung von Dobbersteins Leben und Werk wäre ebenfalls ein wichtiger Beitrag für die Geschichte, da dieser beim Wiederaufbau der Fakultät in der Nachkriegszeit eine bedeutende Rolle spielte.

Gesonderte Dissertationen sind geplant zum Veterinärhistorischen Seminar und somit zu Wilhelm Rieck, ebenso zur Kampfstoffforschung und anderen militärrelevanten Forschungen.